

Solidarität mit den Opfern des Terrors

Gedenkgottesdienst der Karlsruher Feuerwehr am 11. Oktober 2001

Gedenkworte Bürgermeister Ullrich Eidenmüller

Wir trauern um die Opfer der terroristischen Anschläge in den USA. Heute noch, einen Monat nach den Attentaten, ist unsere Fassungslosigkeit groß. Es war ein Tabubruch mit all unseren gewohnten zivilisatorischen Maßstäben. Es war ein Anschlag, der erklärtermaßen uns allen, unserer Kultur, unseren Grundwerten galt. Verübt von Menschen, denen der Wert eines Menschenlebens gleichgültig war, die keinen Zugang mehr hatten zu unserer Werteordnung, wonach der Nächste nicht nur ein Recht auf Leben, sondern auch auf Unversehrtheit, ja auf Zuwendung hat.

Die Opfer waren 6000 Menschen aus über 60 Ländern, darunter auch 100 Deutsche. Noch ein Beweis dafür, dass dies keine Sache Amerikas ist, sondern alle Länder getroffen werden sollten und betroffen sind. Wir alle haben uns deshalb auch mit den Ursachen auseinander zu setzen. Und Opfer waren mehr als 250 Feuerwehrfrauen und -männer. Wir trauern um alle Opfer, vor allem aber heute um sie. Denn wir fühlen uns ihnen von Herzen verbunden. Sie haben ihre Pflicht getan - und mehr als das - und wollten anderen Menschen helfen. Und sie mussten dabei ihr Leben lassen. Sie, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, anderen Menschen zu helfen, wurden getötet von solchen, denen das Leben eines anderen nichts bedeutet. Wir fühlen uns einig im Schmerz mit den Familien unserer Kameraden. Und ich danke Ihnen allen, die Sie heute hierher gekommen sind. Auch denen, die mit ihrer Spende dazu beitragen, das Leid der Familien zu lindern.

Aber ich möchte es nicht, wir sollten es nicht bei der Trauer belassen. Für mich ist es auch ein Friedensgottesdienst. Ein Gottesdienst, der dazu beitragen soll,

die Gräben des Hasses auf der Welt zuzuschütten. Uns in der Trauer zu finden um trotz der Trauer die Kraft zu haben für ein Miteinander in Verständnis und Toleranz. Dazu gehört auch, dass wir die Fragen aussprechen, die uns aufwühlen: Wie etwa kann es noch im Jahr 2001 sein, dass Menschen im Namen eines Glaubens, im Namen ihres Gottes morden? Auch wir Christen müssen auf furchtbare Ereignisse im Namen unseres Glaubens in früheren Jahrhunderten zurückblicken, deren wir uns schämen müssen. Heute sind es unsere moslemischen Freunde, die sich fragen, weshalb im Namen ihrer doch friedliebenden Religion gemordet wird, weshalb von Fanatikern im Namen des Islam Andersgläubige mit dem hässlichen Wort „Ungläubige“ belegt und damit als „unwert“ eingestuft werden. Wie ist das möglich? Was tun? Fragen, denen sich der Islam mit Gewissheit stellen wird und bei denen wir nicht beiseite stehen können. Gehen wir über die Glaubensgemeinschaften hinweg aufeinander zu! Führen wir einen Dialog ohne Tabus, getragen von der Erkenntnis, dass es nur eine Welt gibt – und die ist die Heimat für uns alle, die Heimat jedes Einzelnen. Und , das will ich anfügen, kümmern wir uns mehr um die Beseitigung der entsetzlichen Armut und Hoffnungslosigkeit in vielen Teilen der Welt, die Hass und Terror den Boden bereitet.

Wir trauern auch um die Opfer, die nun ohne eigenes Verschulden in die Spirale der Gewalt geraten, leiden und sterben. Auch sie sich die Opfer derjenigen, die diese Spirale am 11. September in Gang gesetzt haben und sie bis heute nicht anhalten, ja die damaligen Taten noch verteidigen. Wir hoffen, dass das Leiden Unschuldiger bald vorbei sein wird.